

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die wilde Jagd

Fulda, Ludwig

Leipzig, [1893]

Auftritt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-86668](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86668)

warum hattest du es gar so eilig mit dieser Einladung? Wir stehen ziemlich im Anfang der Saison; wir hätten noch lange warten können.

Ernestine. Ich wollte so rasch als möglich diese Last von mir abwälzen. Du weißt selbst am besten, daß es mir kein Vergnügen macht, unser Haus auf den Kopf zu stellen; wenn wir überhaupt Gesellschaften geben, so geschieht es nur um beinetwillen.

Crusius. Um meinethwillen? Meinst du vielleicht, daß es mir Vergnügen macht? Ich thue das, weil unsere sociale Stellung es verlangt, weil meine Interessen es erfordern, die doch wahrlich auch die deinen sind.

Ernestine. Ja, das sagst du mir seit dreißig Jahren, und je stärker deine Interessen geworden sind, desto schwächer sind meine Nerven geworden.

Crusius. Ich habe immer meinen Verpflichtungen meine Bequemlichkeit geopfert; darum habe ich's auch so weit gebracht.

Ernestine. Mich wird es entschädigen, wenn ich heute Abend die strahlenden Augen unserer Tochter schaue. Das Opfer, welches du deinen Interessen bringst, ich bringe es lieber dem Glück meines Kindes. (Sie geht zur Thür links.) Wo bleibt sie denn?

Crusius (hat sich rechts gesetzt und liest in seinem Notizbuch, für sich). Ich hätte doch noch energischer telegraphieren sollen.

Mila (kommt von links).

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Mila.

Mila. Mama, hilf mir meine Handschuhe zuknöpfen.

Ernestine. Das Kunststück hättest du auch allein fertig bringen können. (Ihr helfend.) Du hast ja lange genug zu deiner Toilette gebraucht.

Mila. Ach, Mama, wenn man sich nicht einmal dazu Zeit nehmen soll. — Guten Abend, Papa!

Crusius (der inzwischen gerechnet hat). Einunddreißig zu vierunddreißig — gleich, mein Kind, gleich.

Ernestine. Ich hoffe doch, Mila, daß du dich auf unsere Gesellschaft freust?

Mila. Aber natürlich, Mama. Das kann ja ein sehr hübscher Abend werden.

Ernestine (zu Crusius). Siehst du, Ferdinand, nun wissen wir beide doch, warum wir uns plagen.

Crusius (noch regnend). Jawohl, jawohl!

Mila. Ich habe zwar seit fünf Tagen jeden Abend getanzt; aber das thut nichts! Ich bin nur einmal jung.

Ernestine. Wen wünschst du dir heute zum Tischnachbar?

Mila. Den Baron Troll; der ist am amüsantesten.

Ernestine. Du sollst deinen Willen haben.

Crusius (der zuletzt zugehört hat). Kinder, das geht nicht!

Ernestine. Was denn?

Crusius. Baron Troll-Felsenstein ist unser Ehrengast. Er muß Fräulein Dalberg zu Tische führen.

Ernestine. So? Und was wird dann aus deiner Tochter?

Crusius. Meine Tochter soll bedenken, daß sie bei sich zu Hause ist, und daß wir vor allem unsere Gäste zu versorgen haben. Ich bin dem Baron Rücksichten schuldig; er kann mir durch seinen Schwager, den Minister, sehr wesentliche Dienste leisten. Fräulein Dalberg ist eine berühmte Malerin, für die sich der Baron lebhaft interessiert.

Mila. Aber für mich interessiert er sich auch.

Crusius. Möglich. Ich kann trotzdem meinen Ehrengast nicht neben meine Tochter setzen. Ich verstehe das, verlastet euch drauf.

Mila. Dann will ich dir nur sagen, daß mir die ganze Gesellschaft nicht das mindeste Vergnügen macht.

Ernestine. Mir auch nicht!

Mila. Ich habe mir's gleich gedacht. Eine Einladung in unserm eigenen Hause! Da muß ich mit dem vorlieb nehmen, was übrig bleibt; da muß ich Leute unterhalten, die mir langweilig sind, und habe gar keine Zeit mich zu amüsieren! (Sie setzt sich schmolend in den Hintergrund.)

Ernestine. Die hat man bei uns überhaupt nicht.

Crusius. Wenn ihr es darauf abgesehen hättet, mir auch noch das bißchen Stimmung zu verderben, ihr könntet es nicht geschickter anfangen. (Er setzt sich wieder rechts und trommelt ungebühlig auf das Tischchen.)

Ernestine. Das sagst du uns! Ein sehr gerechter Vor-

wurf. (Sie setzt sich auf die Chaiselongue.) Wie spät die Leute wieder kommen! Um so später brechen sie natürlich auf. Und der Sanitätsrat hat mir ausdrücklich anbefohlen, früh zu Bette zu gehen.

Mila (seufzt tief auf).

Ernstus (dreht sich nervös um). Was soll denn das Geseufze heißen?

Ernestine. Nun, wenn das Kind nicht einmal seufzen darf! (Kleine Pause.)

Paul Krüger (kommt durch die Portiere rechts).

Fünfter Austritt.

Die Vorigen. Paul Krüger.

Paul (für sich). Gütige Vorsicht, ich bin der Erste! (Er kommt etwas verlegen nach vorn.) Meine Herrschaften!

Ernstus, Ernestine und Mila (springen auf und versuchen ein möglichst freundliches Gesicht zu machen).

Paul. Gnädige Frau! Werter Herr Ernstus! Mein Fräulein! (Begrüßung.) Hätte ich ahnen können, daß ich der Erste bin —

Ernestine. Aber ich bitte Sie, einer muß ja immer der Erste sein, und unsere Gäste kommen nie zu früh.

Ernstus. Niemals.

Paul. Trotzdem ist es einigermaßen — Und ich habe mich so geeilt. — Was ich sagen wollte — (Seine Tanzkarte hervorziehend.) Mein Fräulein, haben Sie noch einen Tanz frei?

Mila. Ja, noch alle.

Paul. Welch ein glücklicher Zufall! Wollen Sie, bitte, selbst bestimmen —

Mila. Suchen Sie sich nur einen aus.

Paul. Den zweiten Walzer?

Mila. Danke sehr.

Beide (schreiben in ihre Tanzkarte).

Paul. Vielleicht auch noch den ersten Nulltanz.

Mila. Warum nicht?

Beide (schreiben wieder. Kleine Pause).

Paul. Ich bin immer noch der einzige. Meine Uhr muß schrecklich vorgegangen sein.